

## EIN DORISCHES KOMÖDIENBRUCHSTÜCK.

Rhein. Mus. 61, 495 f. habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass in der megarischen Partie der Acharner eine von der attischen Weise abweichende Construction, die aus diesem Grunde von einem der grossen Kritiker früherer Zeiten beanstandet worden ist, durch den seither erfolgten Zuwachs unserer Dialektkenntnisse glänzende Bestätigung erfahren hat. Ich bin jetzt in einem anderen Ueberreste altattischer Komödie einem ganz ähnlichen Fall begegnet, bei dem gleichfalls die Ueberlieferung erst wieder in ihr Recht eingesetzt werden muss. Aus den Πόλεις des Philyllios, die aber auch dem Eunikos oder Aristophanes zugeschrieben werden (Meineke Hist. crit. 260), führt Pollux 10, 58 folgendes an als Beleg für πινακίς und mit der Vorbemerkung λέγει γέ τοι δωρίζων: ἐς τὰς πινακίδας διαμπερέως ὅτι κἂν λέγοι τὰ γράμματα ἐρμηνεύς. So nach einer Mittheilung E. Bethes die beiden für die Stelle allein in Betracht kommenden Codices F und S, beide nicht geringen Werthes. Um das verständlich zu machen, hat Bentley in einer seiner Epistolae ad Hemsterhusium (abgedruckt im Anhang von Rubnkens Elogium, S. 46 der Leyden-Amsterdamer Ausgabe von 1824) geschrieben: ἐκ τᾶς πινακίδος δ' ἀμπερέως, ὅτι κἂν λέγοι | τὰ γράμμαθ', ἐρμήνευε 'interpretare tu clare ex tabula quid litterae significant'. Einen Schritt weiter ist dann Meineke (Com. Fgm. II 862 No. III) gegangen mit ὅτι κα λέγη; dafür hat Cobet (Nov. lect. 144) vielmehr ὅτι καὶ λέγει empfohlen, 'i. e. ὅτι ποτὲ τὰ γράμματα λέγει, quo sensu καὶ tam bene et frequenter legitur'. Ihm ist Kock gefolgt I 785 Fgm. 11, bemerkt aber im Anschluss an Herwerden Obs. crit. in com. gr. fgm. 38, dass ἀμπερέως nicht griechisch sei, und vermutet dafür ἀτρεκέως.

Es kann ein gut Theil von dem, was in den Handschriften steht, stehen bleiben. Wir wissen heut, dass ἐς vor Consonanten

als Vertretung von  $\acute{\epsilon}\kappa$  mundartlich weit verbreitet war. Günther Idg. Forsch. 20, 14 ff. verzeichnet es aus Thessalien, Böotien, der Argolis in ältester Zeit ( $\acute{\epsilon}\varsigma$  πόλιος IG. IV 492, 3 Mykenai neben  $\acute{\epsilon}\xi\pi\rho\upsilon\alpha$ - 506, 6 Heraion), Arkadien, dem mittleren Kreta<sup>1</sup>), während Lokris, Delphi, Lakonien schon in den archaischen Texten, die Argolis in denen ionischen Alphabets in dieser Stellung  $\acute{\epsilon}\kappa$  aufweisen, wie das Attische, Ionische, Asiatisch-äolische. Dazu treten aus der von Günther leider nicht berücksichtigten literarischen Ueberlieferung: auf der einen Seite Kypros gemäss Hesychs  $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\rho}\theta'$   $\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\varsigma$   $\acute{\rho}\theta\epsilon\nu$   $\acute{\eta}\kappa\epsilon\iota\varsigma$ . Πάφιοι, während die Inschriften der Insel ebenso wie die Pamphyliens auch vor Consonanten  $\acute{\epsilon}\xi$  zeigen, und Syrakus mit dem auch von Hesych aufbewahrten  $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\eta}$  τῶν  $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omicron}\chi\omega\nu$  συνάθροισις ἐν Συρακούσαις, das gegen alle Aenderungsgelüste jetzt durch das Zeugnis einer in sicilisch-dorischer Sprache abgefassten Urkunde aus Rhegion IG. XIV 612 = Ditt. Syll. <sup>2</sup> 323, 2 (nicht später als Anfang 1. Jh. v. Chr.) geschützt ist<sup>2</sup>); auf der anderen Seite gleichfalls für Syrakus Epicharm und Sophron mit  $\acute{\epsilon}\kappa$  βυθοῦ  $\acute{\epsilon}\kappa$  θοίνας  $\acute{\epsilon}\kappa$ βαλεῖν und so durchweg (s. Kaibels Index 238 f.), für Megara Aristophanes Ach. 790 κῆκ τωτοῦ (neben  $\acute{\epsilon}\xi\omicron\rho\upsilon\sigma\sigma\epsilon\tau\epsilon$  763) übereinstimmend mit  $\acute{\epsilon}\kappa\gamma\omicron\nu\omicron\iota$  auf den ältesten, freilich erst der Zeit um 300 entstammenden Steinen IG. VII 1, 12. 2, 8 u. ö. Dieser

<sup>1</sup> Böotien ist über den Stand der anderen Landschaften insofern hinausgeschritten, als es auch vor Vokalen in der Zeit nach 400  $\acute{\epsilon}\sigma$  sagt, während der einzige ältere Stein, der die Präposition in dieser Lage zeigt, noch  $\acute{\epsilon}\xi$  Ὀρχομενῶ giebt (IGA. 165 = Coll.-Becht. 1130); dazu stimmt  $\acute{\epsilon}\xi\omicron\pi\iota\sigma\theta\epsilon$  im Munde des Böoters Ar. Ach. 868.

<sup>2</sup> Dorthin, in das ursprünglich ionische Gemeinwesen, ist der Terminus ebenso wie der gesamte Dorismus, von dem die Urkunde, die älteste uns erhaltene der Stadt, zeugt, zweifellos im Gefolge der Eroberung durch Dionysios I. von Syrakus und des Wiederaufbaus durch seinen Sohn (388 und etwa 359 v. Chr., s. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. 5, 131. 510) gelangt. — Dass  $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  nicht gleich  $\acute{\epsilon}\iota\sigma\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  (Passow I<sup>5</sup> 1190), sondern gleich  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  (L. Dindorf Thes. III 448) ist, liegt auf der Hand. In letzterer Gestalt ist das Wort durch Eur. Or. 612. 949 für Argos, durch Xen. Hell. 5, 2, 33. 6, 3, 3 u. ö. für Sparta beglaubigt; es war also ein altpeloponnesischer Ausdruck, der mit nach Westen gewandert ist. Auch att.  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$  ist ja die Gesamtheit der  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\tau\omicron\iota$ . Der Bedeutungsgehalt des Wortes in den verschiedenen Landschaften ist freilich nicht der gleiche; was attisch  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$ , ist in Rhegion  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\alpha$ , und die  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\tau\omicron\iota$  hier wie in Syrakus, Argos und Sparta ein besonderer Ausschuss (vgl. Dittenbergers Note 2 zur Inschrift).

zweiten Gruppe schliessen sich noch an — von Günther nicht angeführt, weil vom Attischen nicht abweichend — Melos (Ἐκφαντος IG. XII 3, 1075 6. Jh.), Thera (ἐγ μεδίμνου, ἐγ δύο μεδίμνων ib. 436, 9. 11 4. Jh.), Elis (ἐκπέμψαι ἐκπέμπα Inser. sel. 40, 9. 11 neben ἐξήστω 6 Mitte 4. Jh. ἐκ τῶν Olymp. 39, 30. ἐκτενέως ib. 12 1. Hälfte 3. Jh.). Dass ἐς im Sonderleben der einzelnen Mundarten, um die Masse der drei oder vier Consonanten zu erleichtern, aus ἔξ hervorgegangen ist, setzen die Verhältnisse im Altargivischen und Kyprischen ausser Zweifel: von den beiden archaischen Inschriften jenes Gebietes ist die mit ἔξ-, die σ durch Μ giebt, älter als die mit ἐς, die Σ (vierstrichig) hat, und im Kyprischen spiegelt offenbar die von dem Lexikographen mitgeteilte Redensart die echt volkstümliche Aussprache wieder, während die Inschriften die altertümlichere Kanzleiorthographie beibehalten; auch der böotische Wandel von ἔξ vor Vokalen in ἐς liefert, wie er auch in seiner Besonderheit zu erklären sein mag<sup>1</sup>), für die zeitliche Abfolge ξ—σ ein vollgültiges Analogon. Es handelt sich also im Grunde um die Verdrängung des in urgriechischer Zeit vor Consonanten entstandenen ἐκ durch das vor Vokalen bewahrte ἔξ, die in einigen Teilen des Sprachgebiets erfolgt ist<sup>2</sup>). Diesen Teilen scheint auf dem

<sup>1</sup> Verschiedene Ansichten darüber haben J. Schmidt KZ. 38, 10 f. und Kretschmer Glotta 1, 49 f. zu begründen versucht.

<sup>2</sup> Diese Auffassung der uns beschäftigenden Thatsachenreihe habe ich schon vor 15 Jahren, Idg. Forsch. Auz 5, 44, ausgesprochen, und ich gebe mich der Hoffnung hin, dass auch Brugmann ihr jetzt, nach Bekanntwerden des argivischen Beweisstückes und auf Grund der obigen Darlegungen, beistimmen werde. Gr. Gr.<sup>3</sup> 147 lehrt er noch, ἐς sei schon in urgriechischer Zeit vor Gutturalen entsprungen (vgl. ἔσκω διδάσκω λάσκω δίσκος aus \*ἐφικ-σκω \*διδακ-σκω \*λακ-σκω \*δικ-σκος, ἔσχατος aus \*ἐχσκατος, φάσγανον Πελασγός aus \*σφαγ-σκ-ανον \*Πελαγσκος J. Schmidt KZ. 27, 320. Kretschmer Glotta 1, 16) und im Sonderdasein der Mundarten vor andere Consonanten ausgebreitet worden. Mir ist nicht einmal für ἔσκλητος glaublich, dass es unmittelbar die urgriechische Form fortsetze: dieselbe Inschrift von Rhegion hat daneben ἐγγόνους Z. 4, also ἐκ ebenso vor Consonanten jeder Art wie in Syrakus und überall da, wo diese Form überhaupt gebräuchlich ist. Auch böot. ἐσκήδεκα bin ich im Hinblick auf att. ἔξπους ἐξδάκτυλος (Meisterhans-Schwyzler 109) jetzt viel mehr geneigt, aus einzeldialektischem ἔκαδέκα zu erklären als aus urgriechischer Zeit herzuleiten. — Uebrigens ist auch im Attischen ἔξ gelegentlich vor Consonanten, nämlich ρ und λ, verschleppt worden: ἔξ Ῥόδου ἔξ Λέρου Meisterhans-Schwyzler 105.

ersten Blick jeder organische Zusammenhang zu mangeln, ja in einem von ihnen, Syrakus, scheint ein ganz widerspruchsvolles Verfahren obzuwalten. Bei eindringenderer Betrachtung ordnet sich alles geschichtlich leicht zusammen. Es sind zwei bestimmt umrissene Gebiete, die sich herauslösen, das Thessalisch-Böotische, das auch sonst durch so viel Sondereigenthümlichkeiten innerhalb des westgriechischen Zweiges ausgezeichnet ist, und das Peloponnesisch-Achäische, das im Arkadischen, Kyprischen, Pamphyli- schen fortlebt. Ihnen stellen sich gegenüber das Aeolische, das Ionisch-Attische und die ganze Masse des übrigen West- griechischen, insonderheit das Dorische im speziellen Sinne des Wortes. Wo innerhalb des letzteren ἐς auftritt, dürfen wir ver- sprengte Ueberbleibsel aus vordorischer, achäische Zeit erkennen. In Kreta trifft das die Mitte der Insel, dieselbe Gegend, in der νσ in Fällen wie πάνσα ἐπισπένσανς τόνς unverändert geblieben ist wie in Arkadien und auch in der Argolis (KZ. 29, 338 ff. 32, 535 f.); in der, wenn auch in engeren Grenzen (nur in Eleu- therna und Vaxos), ἰν gesagt wurde wie in Arkadien, Kypros und Pamphylien; in der (zu Gortyn) ein Ζεὺς Ἐκατόμβαιος wie in Arkadien und ein Ἀπόλλων Πύτιος wie in Arkadien und Pamphylien verehrt wurde (W. Schulze Berl. phil. Wochenschr. 1890, 1436 f.); in der noch in historischer Zeit eine Gemeinde der Ἀρκάδες sass, wir also offenbar die Ἀχαιοί zu lokalisiren haben, von denen die Odyssee (τ 175) berichtet. In der Argolis steckt massenhaft Vordorisches, das einmal herausgearbeitet zu werden verdiente; ich nenne ausser dem eben erwähnten νσ nur die Dinge, die schon früher in dieser Zeitschrift berührt worden sind: Ποσειδάν mit σ 58, 620, die Verhauchung des σ zwischen Vokalen 62, 333, καρβολά 62, 337 f. Ob ἐκ, das in der Land- schaft seit dem 4. Jahrhundert an Stelle von ἐς tritt, attisch, also Zeichen der beginnenden Koine, oder dorisch, d. h. bis da- hin für uns latent ist und erst dann die undorische Form über- wältigt, lässt sich wenigstens zur Zeit noch nicht sagen. End- lich ἔσκλητος hat sich in Korinth, wohin Syrakus zurückweist, als staatsrechtlicher Terminus aus der 'mykenischen' in die dorische Welt hinübergerettet, die sonst, wie wiederum Syrakus anzunehmen nötigt, ihr ἐκ durchgesetzt hat; auch das findet grade im nord- östlichen Peloponnes Seitenstücke <sup>1)</sup>).

<sup>1</sup> Ich verweise auf einen Aufsatz über αἰσυμνήτης in meinen im Druck befindlichen 'Beiträgen zur griechischen Wortforschung' S. 36 ff. — ἔσκλητος bei Euripides und Xenophon kann atticisirt sein.

Des weiteren ist uns der Optativ mit κα in Nebensätzen, in denen das Attische und Ionische nur den Conjunktiv mit αν (oder den blossen Optativ) dulden, aus Gegenden mit westgriechischer Bevölkerung jetzt vertraut genug. Die Beispiele, die kürzlich H. Jacobsthal *Der Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialektinschriften* (Beiheft zu *Idg. Forsch.* 21 Strassburg 1907) 90 f. gesammelt hat, zeigen ihn fast durchweg neben Hauptsätzen, die eine Vorschrift enthalten, demnach wie in unseren Versen: Bronze von Oianthea IG. IX 1, 333 = Inscr. sel. 35, 4 αἱ κ' ἀδίκως σὺλῶι, τέτορες δραχμαί (Strafe). Delphi Coll.-Becht. 2171, 11 ἐπεὶ κά τι πάθοι Κλεοπάτρα, ἐλευθέρα ἔστω Διόκλεα (100—50 v. Chr.). Böotien IG. VII 4136, 6 ὅστις δέ κα τῷ Διὸς ἐπιμελεῖται τῷ ναῷ, τὸν στέφανον ὕσση (178—146 v. Chr.)<sup>1</sup>). Die beiden letztgenannten Gebiete liefern die zahlreichsten Belege, aber der Gebrauch erstreckt sich auch in den nordöstlichen Peloponnes hinüber: Aigosthena in der Megaris

<sup>1</sup> Denn ich zweifle nicht, dass ἐπιμελεῖται Optativ ist wie auch κουρωθείει VII 207, 14. Rev. ét. gr. 12, 69 Z. 11. κατασκευασθείει ib. Z. 17 in gleichartigen Sätzen mit und ohne κα. Sadée *De Boeot. tit. dial.* 244 fasst die Formen allerdings als Coniunctive, vergleichbar den hom. μιγῆις φανῆι, vermuthlich vor allem deshalb, weil es an der letztgenannten Stelle heisst: ὅπως δέ κη χρημάτων πόρος γένειτη (also Coniunctiv) κη κατασκευασθείει τὸ ἱερόν. Aber in diesen jungen böotischen Texten stehen in solchen Fällen wahllos durcheinander Coniunctiv und Optativ mit und ohne die Modalpartikel, zB. in der Tempelurkunde von Tanagra, aus der der Satz ausgehoben ist, Z. 8 f. ὅπως ἦν κατασκευασθείη τὸ ἱερόν . . . , δεδόχθη τῷ δάμῳ, ἐπὶ κα τὸ ψάφισμα κουρωθείει, ἀρχὰν ἐλέσθη usw. 14 ἢ δέ κά τινος τόπος χρήσιμος ἔει . . . , τὸ πολέμαρχυ στασάνθω ἄνδρα. Desgleichen in Delphi: 2171 neben ἐπεὶ κά τι πάθοι Z. 16 ff. εἰ δέ τι γένοιτο ἐγ Διοκλέας τέκνον . . . , εἴ κα μὲν θέλη ἀποπνεῖσαι Διόκλεα, ἔξουσίαν ἐχέτω, εἰ δέ θέλοι τρέφειν, ἔστω τὸ τρεφόμενον ἐλεύθερον. Und schon in der alten Rechtsfestsetzung von Oianthea neben αἱ κ' ἀδίκως σὺλῶι in Sätzen völlig gleicher Struktur αἱ μεταφοικέοι, αἱ ψευδέα προξενέοι und αἱ κ' ἀνδιχάζωντι, αἱ κ' ὁ φαστός δικάζηται; dazu im Epökengesetz von Naupaktos IG. IX 1, 334 = Inscr. sel. 34, das im allgemeinen αἱ κα mit dem Coniunctiv hat, Z. 6 αἱ δειλητ' ἀνχωρεῖν und 27 αἱ τις . . . ἀνχωρέη ohne die Partikel. Der wirkliche Coniunctiv Aor. Pass. lautet im Jungböotischen ἐνενηχέει VII 3172, 150 = -θη wie im Attischen und überall; dass daneben 'distrahirt' Formen auf -θήη neugeschaffen worden seien, wird man nur dann glauben können, wenn keinerlei Möglichkeit besteht -θείει als Optativ zu begreifen. Auf dem richtigen Wege war schon Bechtel zu Coll. 3091, 8.

Coll.-Becht. 3091, 8 = IG. VII 208, 23 (Ausgang 3. Jh.) τοὶ δὲ πολέμαρχοι, ἐπεὶ κα τὸ ψάφισμα κυρωθε[ίη], ἀγγραφάντω, wo trotz 213, 17 [ἐπειδὴν δὲ τὸ] ψήφισμα κ[υρω]θεῖ, ἐξαγγελιάντων τοὶ πολέμαρχοι die Bechtelsche Ergänzung zum Optativ immerhin wahrscheinlicher ist als die Dittenbergersche zum Coniunctiv κυρωθέ[η], da bei dieser wiederum das Unterbleiben der Contraction seine Bedenken hat. Korkyra, d. i. Korinth, Coll. Becht. 3206, 84 (ziemlich jung) μισθοῦσθω δὲ τοὺς τεχνίτας ἀφ' οὗ κ' ἀρχὰ γένοιτο παρ' ἄτερον ἐνιαυτόν. Epidaurus IG. IV 951, 60 (2. Hälfte 4. oder 3. Jh.) ἀλλ' αἶ κα ὑγιῆ νιν ποιῆσαι, ἀνθησεῖν οἱ εἰκόνα, für das nun ungeachtet des in der Nachbarschaft stehenden κέλεσθαί νιν, ἐπεὶ κα ἐξέλθῃ ἐκ τοῦ ἀβάτου, ἀπονίψασθαι τὸ πρόσωπον die Rhein. Mus. 59, 167 f. versuchte Rechtfertigung als Coniunctiv des Aorists jedenfalls unnötig ist.

In wie alte Zeit die Ausdrucksweise auch in diesen Gegenden hinaufreicht, lassen Epicharm und Theokrit erkennen, die für Syrakus und damit weiter Korinth zeugen: Epich. 219 αἶ κά τυ βλείης σφενδόνα. 21, 1. πρῶτον μὲν αἶ κ' ἔσθοντ' ἴδοις νιν, ἀποθάνοις<sup>1</sup>). Theokr. 11 (Kyklops), 73 αἶ κ' ἐνθῶν ταλάρως τε πλέκοις καὶ θαλλὸν ἀμάσας ταῖς ἄρνεσσι φέροις, τάχα κα πολὺ μᾶλλον ἔχοις νῶν. Denn ich meine — und die erste dieser drei Stellen beweist es —, dass die vielberufene dorische Form der Condicionalpartikel αἶκ, die, nachdem W. Schulze (Berl. phil. Wochschr. 1890, 1502) das arkadische εἶκ ἄν neben εἶ δ' ἄν der Tempelordnung und der Bauinschrift von Tegea in Parallele mit οὐκ neben οὐ gestellt hat, von Kaibel bei Epicharm, von v. Wilamowitz (Textgesch. d. gr. Buk. 255) bei Theokrit eingesetzt worden ist, eben nichts anderes ist als αἶ + der Modalpartikel. Auch bei Sophron 25 αἶ γὰ μὰν κόγχει, ὥσπερ αἶ κ' ἐξ ἐνὸς κελεύματος, κεχάναντι ἀμῖν πᾶσαι, τὸ δὲ κρήσ ἐκάστας ἐξέχει hat der durch ὥσπερ eingeleitete Zwischensatz modalen Charakter: 'als ob sie es auf Commando täten', und nicht minder die Bedingungssätze in dem knidischen Orakel Hdt. 1, 174 Ζεὺς γὰρ κ' ἔθηκε νῆσον, εἶ κ' ἐβούλετο und in dem Verse des lakonischen Herolds Ar. Lys. 1098 δεινὰ κα πεπόνθεμες, αἶ κ' εἶδον ἀμέ

<sup>1</sup> Zu Kaibels Annahme, dies ἀποθάνοις sei verderbt — 'offendit non tam optativus quam vocabulum velut φόβωι vel δέει omissum' — scheint mir kein Anlass: das bloße ἀποθάνοις in seiner schlagenden Kürze ist ja viel wirkungsvoller, als wenn noch φόβωι oder δέει hinzugefügt wäre.

τῶνδρες ἀναπεφλασμένως, auf die v. Wilamowitz GGA. 1898, 134 die Aufmerksamkeit gelenkt hat; sie lehren, dass auch beim irrealen Fall wie beim 'Möglichkeitsfall' die Anwendung der Modalpartikel im Westgriechischen durch andere Normen bestimmt war als im Ionisch-Attischen. Dass die Möglichkeit  $\kappa\acute{\alpha}$  beliebig zu setzen oder fortzulassen dann bis zu einem gewissen Grade zur Vermeidung des Hiatus ausgenutzt worden ist, wie insbesondere die Bronze von Oianthea hervortreten lässt (o. S. 333 mit Anm. 1), ist nicht verwunderlich; auch das Arkadische hat es mit  $\epsilon\acute{\iota}\kappa'$  aus  $\epsilon\acute{\iota} + \kappa\epsilon$  ebenso gemacht (Danielsson Epigraphica Ups. Univ. Årsskr. 1890, 34)<sup>1</sup>), das gesammte Griechisch mit  $\omicron\upsilon\kappa'$  aus  $\omicron\upsilon + \kappa\iota$  (= ai. *cid* in ved. *má-cid* 'nicht', vgl. ved. *má-kis* 'niemand, nicht', *má-kim* 'nicht', *ná-kis* 'niemand, nichts, nicht', *ná-kim* 'nicht', awest. *mā-čim naē-čiš naē-čim* verstärktes 'nicht', in denen andere Casus des Indefinitstammes erstarrt sind, und aus dem Griechischen selbst  $\text{πολλά-}\kappa\iota(\varsigma -\nu) = \text{ai. } \textit{purú cid}$  Brugmann Gr. Gr. <sup>3</sup> 117. 140. 145. 543)<sup>2</sup>).

<sup>1</sup> Dass uns der Satz  $\epsilon\acute{\iota}\kappa \epsilon\pi\acute{\iota} \delta\acute{\omega}\mu\alpha \pi\acute{\omicron}\rho \epsilon\pi\acute{\omicron}\iota\sigma\eta$  der Tempelordnung von Tegea Inscr. sel. 1, 21 gegenüber sonstigem durchgehenden  $\epsilon\acute{\iota}\kappa \acute{\alpha}\nu$  und  $\epsilon\acute{\iota} \delta' \acute{\alpha}\nu$  cum Coniunctivo in dieser Urkunde nicht das Recht giebt  $\kappa\epsilon$  der arkadischen Mundart noch als lebendige Modalpartikel zuzusprechen (Hoffmann Dial. 1, 332), ist jetzt durch die Bronze vom Kotilon Ἐφ. ἀρχ. 1903, 177 ff. Z. 5.  $\epsilon\acute{\iota} \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \epsilon\pi\acute{\iota}\theta\upsilon\delta\eta\eta \tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$  erwiesen (vgl. meine Adnotatio zu Inscr. sel. 2. Aufl. Nr. 1). Wir müssen uns für die mundartliche Syntax immer noch mehr von dem frei machen, was uns vom Ionisch-Attischen her als Regel im Blute sitzt. Ob im Arkadischen  $\epsilon\acute{\iota}\kappa'$  oder  $\epsilon\acute{\iota}\kappa$ , im Dorischen  $\alpha\acute{\iota}\kappa'$  oder  $\alpha\acute{\iota}\kappa$  gesprochen wurde, können wir nicht wissen. — Nur mit der Condicionalpartikel ist  $\kappa\epsilon$  im Arkadischen zu einer Einheit verwachsen, nach dem Relativum kennt der Dialekt bloss  $\acute{\alpha}\nu$ , zB.  $\delta\tau\acute{\iota} \acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\sigma\kappa\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma \eta$  Inscr. sel. 1, 5.  $\pi\acute{\alpha}\rho \acute{\alpha}\nu (= \pi\acute{\alpha}\rho \acute{\alpha} \acute{\alpha}\nu)$  λέγη  $\eta\epsilon\rho\theta\upsilon\tau\acute{\epsilon}\varsigma$  1, 7. Man darf darum nicht etwa daran denken in dem Komödienbruchstück, das uns beschäftigt, das überlieferte  $\kappa\alpha\upsilon$  durch den Hinweis auf Arkadien zu verteidigen.

<sup>2</sup> Ich erinnere für die vom Ionisch-Attischen abweichende Setzung der Modalpartikel neben dem Optativ im Westgriechischen noch an den Optativ mit  $\kappa\alpha$  im Sinne des Präskripts in den elischen Rhetren:  $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\iota \delta\acute{\epsilon} \kappa\alpha \tau\acute{\omicron}\iota$ . KZ. 35, 469 habe ich diese Ausdrucksweise mit dem russischen, aus dem idg. Optativ erwachsenen Imperativ + *-ta -ko* verglichen, habe aber damit keineswegs, wie mich allem Anscheine nach Brugmann Gr. Gr. <sup>3</sup> 506 Fussn. 1 verstanden hat, sagen wollen, dass der imperativische Gebrauch des Optativs aus der Ursprache stamme, sondern lediglich die etymologische Zusammenstellung der griechischen und der slavischen Partikel durch die Gleichartigkeit dieser Verwendung

Können wir in den besprochenen beiden Stücken der Ueberlieferung treu bleiben, so müssen wir bei dem Schlusswort unseres Citats in der Aenderung noch etwas über Bentley hinausgeben. ἑρμηνεύς und ἑρμηνεύω sind keine echt attischen Wörter. Von den Komikern braucht sie ntr der Verfasser unserer Stelle, von den Rednern nur Antiphon, aber in den Tetralogien (B β 1 ἑρμηνεύσαι), die älteren Inschriften kennen sie nicht. Sie stehen bei den drei Tragikern, und zwar bei Aischylos ἑρμηνεύς zweimal (Ag. 594. 1015, beide Male im Senar in der Wendung τορὸς ἑρμηνεύς, also 'Dolmetsch' wie bei Herodot). bei Sophokles ἑρμηνεύω einmal (Oed. C. 398 Senar), bei Euripides ἑρμηνεύς ἑρμηνεύω ἑρμηνεύμα häufig, ferner bei Thukydides ἑρμηνεύω einmal 2, 60, 5, bei Platon beide sammt Ableitungen in Schriften aller Lebensalter oft, bei Xenophon desgleichen. Als gut ionisch werden sie erwiesen durch Herodot (ἑρμηνεύς 2, 125. 154. 3, 140. 4, 24) und Hippokrates (ἑρμηνεύω π. ἱερ. νοῦσ. 17 VI 392 L. π. διαίτ. 1, 4 VI 476 L. π. τέχν. 7 VI 12. 12 VI 26 L.<sup>1</sup>). Wie sie ins Attische gelangt sind, erhellt ausser durch diesen Thatbestand, aus dem jeder Kundige es ohnehin ablesen kann, noch besonders durch das Vorkommen von ἑρμηνεύς im Palamedes des 'Gorgias' 7: es ist die Sophistik-Rhetorik, die sie mit so manchen anderen die Sphäre geistiger Thätigkeit beschlagenden Ausdrücken in Athen eingeführt hat<sup>2</sup>). Nun kennen wir das Verbum auch für einen bestimmten Teil des 'dorischen' Sprachgebiets, die Argolis, durch eine der Heilinschriften aus Epidauros IG. IV 951, 88: καὶ τῶι δεσπότηι ἡρμάνευσε τὰ πραχθέντα καὶ λεχθέντα (ὁ παῖς); es ist ein Zusammentreffen im Wortschatz zwischen Ionien und dem nordöstlichen Peloponnes, das sich in einer sehr beträchtlichen Anzahl von Fällen wiederholt und im Verein mit anderen sprach- und religionsgeschichtlichen Thatsachen die antike Tradition von der Herkunft der Ionier auch aus diesen

---

bekräftigen wollen. Ob die Construction als ganzes auf die Ursprache zurückgeht oder sich in den beiden Einzelsprachen selbständig aus einem wie immer gearteten proethnischen Keim entwickelt hat, habe ich absichtlich in der Schwebe gelassen.

<sup>1</sup> Diese Belege nach E. Fränkel Griech. Denominativa 252, der S. 217 die Verbreitung des Verbuns in der älteren Litteratur im wesentlichen richtig umschreibt, ohne doch das entscheidende Wort zu ihrem Verständnis zu sprechen.

<sup>2</sup> Mehr Beispiele werden meine 'Beiträge zur griech. Wortforschung' bringen.

Gegenden bestätigt<sup>1</sup>). Da unser Bruchstück in τᾶς sehr deutlich dorisches Lautgewand zur Schau trägt, so werden wir nicht umhin können ihm auch ἐρμάνευε zu geben. Dass es bei Pindar Ol. 2, 153 ἐς δὲ τὸ πᾶν ἐρμηνέων χατίζει heisst, verschlägt nichts; insbesondere seit dem Bacchylidesfund wissen wir ja, dass in der Chorlyrik die überlieferte Vertheilung von ᾱ und η sich keineswegs durchaus mit derjenigen des wirklich gesprochenen Dorisch deckt. Bei Pindar steht auf der einen Seite mit hyperdorischem ᾱ ἄσυχμος Ol. 2, 32. ἄμερος Ol. 13, 2 u. ö., auf der anderen mit ionischem η Μήδ(ει)οι P. 1, 78. νήποιος P. 9, 58. νήπιος P. 3, 82 und wahrscheinlich Ἄλκμήνα P. 4, 172 u. ö.<sup>2</sup>).

ἐρμάνευε ist unter den wenigen Worten, aus denen das Fragment der Πόλεις überhaupt besteht, nicht das einzige, das dem Attischen fremd, dem Ionischen ganz geläufig ist. Dasselbe gilt von ἀμπερέως<sup>3</sup>). Es ist unbegreiflich, wie Kock noch im Jahre 1880 die Behauptung von Herwerdens, dies sei kein griechisches Wort, hat wiederholen können, eine Behauptung ausgesprochen in einer Zeit (1855), als wenigstens der klassischen Philologie das Verständniss für das Wesen der Tmesis noch nicht

<sup>1</sup> Auch für diese Sätze wird das genannte Buch die Beweise liefern. — Man könnte mit der Möglichkeit rechnen, dass ἐρμάνευειν in die Sprache der epidaurischen Inschrift, die wahrscheinlich der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts angehört, durch Uebernahme aus dem Ionischen, richtiger der sich ausbildenden Koine, gekommen sei; das ist, von anderem abgesehen, schon darum unwahrscheinlich, weil es einfach 'berichten, erzählen' besagt, also eine Bedeutung zeigt, die weder im Ionischen noch in der Koine vorkommt.

<sup>2</sup> Auf die Frage, was von diesen η der Ueberlieferung, dh. den Alexandrinern, was dem Dichter selbst zur Last fällt, gehe ich hier nicht ein. Nicht abschliessend ist die Behandlung dieser Dinge in O. Schröders Prolegomena zur Pindarausgabe S. 17 ff. Für ἄμερος zB. sträubt sich Schröder hyperdorisches ᾱ anzuerkennen, weil ihm die drei von mir KZ. 32, 148 beigebrachten Belege für gemeingriechisches η in diesem Worte nicht beweiskräftig erscheinen. Schon als sein Pindar gedruckt war (1900), war ein vierter in die Oeffentlichkeit gelangt, der jeden Zweifel niederschlägt: eine archaische Inschrift aus dem arkadischen Lusoi Stzber. d. Münch. Akad. Phil. Kl. 1899, 566=Oesterr. Jhefte 4, 1901, 83 N. 15 lautet τᾶς Ἀπτάμιτος ἀποβόμιον τᾶς ημεράς (ἀποβώμιον erklärt von v. Wilamowitz Griech. Tragödien III 1906 S. 61 f.).

<sup>3</sup> Das überlieferte διαμπερέως liesse sich nur unter der Voraussetzung halten, dass der Dichter es mit halbvokalischem ι gemessen habe. Dazu wird man sich nicht leicht entschliessen.

aufgegangen war. Wenn bei Homer 33 Mal διαπερές, aber daneben 3 Mal (Λ 377. P 309. φ 422) διὰ δ' ἄπερές steht, so bedeutet das, dass διὰ zunächst zu dem ursprünglich selbständigen ἄπερές als freie Verstärkung, die den Begriff des 'durch und durch' noch schärfer hervorhebt, hinzugesetzt und erst nachträglich mit ihm verschmolzen ist. In der That überliefert ja Hesych ἄπερέως· διαπᾶξ und ist ἄπερής das ganz normale Adjectivum zu ἀναπείρω (hom. ἀμπεύραντες B 426, megar. ἀμπεπαρμένον Ach. 796) 'durchbohren, anspiessen' wie etwa ἐντενές 'angespannt' Ap. Rhod. 2, 933 zu ἐντείνω. Es besagt, mit und ohne διὰ, 'durchbohrend, durch und durch gehend' zunächst in rein örtlichem Sinne, dann 'durchgängig, ununterbrochen, ganz und gar' modal und zeitlich, all das schon bei Homer, endlich 'durchdringend, vernehmlich, laut und deutlich' von der Stimme an unserer Stelle; man vergleiche mit genau derselben Grundbedeutung und Sinnesentfaltung τορός τορώς. Es begegnen aber διαπερής -ές -έως ausser im Epos und davon unmittelbar abhängiger Litteratur (Empedokles 17, 6 D. u. ö. Solon 13, 27. B. 4 Nic. Ther. 495) nur bei Ioniern (Hippokrates π. ἄγμ. 22 II 79, 22 K. γυναικ. 2, 125 VIII 268, 12 L. [an diesen beiden Stellen des Adjectiv]. π. νοῦσ. 2, 62 VII 96, 10. π. ἐντ. παθ. 8 VII. 36, 8), bei Tragikern (Aisch. Cho. 368 Lied. Soph. Phil. 791 Dialog) und bei solchen Attikern, die Ionisches einmischen (Xen. An. 4, 1, 18. 7, 8, 14. Plat. Phaed. 111 E in einem μῦθος von der Beschaffenheit der Erde, der seine Quellen wohl in der ionischen Naturwissenschaft hat. Rep. X 616 D. E in einer Unterweltsvision, die auch sonst ionische Ausdrücke bietet). Bei Komikern und Rednern fehlen sie<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> διαπερής widerlegt im Verein mit ion. ἀρριχᾶσθαι (Hippox Aristoteles) 'emporklettern' aus \*ἀν-ριχᾶσθαι gegenüber att. ἀναρ(ρ)ιχᾶσθαι (Idg. Forsch. 13, 132 ff.) die Meinung Kretschmers Glotta 1, 52, die Apokope in Herodots ἀμπωτις ἀμβώσας ἀμβολάδην ua. sei nicht echt ionisch. — Mit διαπερές vergleicht sich aufs nächste δι-αμ-πάξ 'durch und durch' zu ἀναπηγνύναι 'anstecken, anspiessen', πάσσαλος usw. Auch dies Adverb, über dessen Bildungsweise Meister Herodas 748 gehandelt hat, kommt in älterer Zeit nur bei den Tragikern (Aisch. Prom. 65 στέρνων διαπᾶξ πασσάλευε. Suppl. 531. 912 τῶνδ' ἐφήλωται τορώς γόμοφος διαπᾶξ. Eur. Bacch. 993. 1013 [beidemale in Chören]) und bei Xenophon (Hell. 7, 4, 23) vor. In jüngeren Zeitläuften haben es nicht bloss Arrian und Lukian oft, sondern auch die Geoponica (9, 8) und Hesych zur Erklärung von ἀπερέως, es scheint also volksthüm-

Endlich *πινακίς* geht dem attischen Schriftthum völlig ab; Litteratur und Inschriften kennen ausser *πίναξ* selbst nur *πινακίον* *πινακίσκος* *πινακίσκιον*. Dagegen erweist sich die Bildung auf *-ίς* als peloponnesisch durch die Hesychglosse *πινακίρ* *πινακίσκος*, die ihr Endrhotazismus als lakonisch oder eleisch — die alten Bronzen von Olympia 2, 9. 27, 4 nennen sich selbst *πίναξ* — kennzeichnet. Später ist sie in der Koine üblich. Hier ist der älteste Zeuge Machon *ὁ κωμωιδιοποιὸς ὁ Κορίνθιος μὲν ἢ Σικυώνιος γενόμενος, ἐν Ἀλεξανδρείᾳ δὲ . . . καταβιούς καὶ διδάσκαλος γενόμενος τῶν κατὰ κωμωιδίαν μερῶν Ἀριστοφάνους τοῦ γραμματικοῦ* (Athen. VI 241 F); in einem der langen Auszüge, die Athenaeus aus seinen in iambischen Trimetern abgefassten *Χρῆται*, das sind Histörcchen aus der *Chronique scandaleuse*, giebt, steht XIII 582 C der Vers: *πινακίδα καὶ γραφεῖον ἐξηρητημένον*. Weiter findet sich *πινακίς* in Symmachos' Uebersetzung von Ezechiel 9, 11, wo die Septuaginta *ζώνη σαπφείρου*, andere Uebersetzer *κάστῳ γραμματέως* oder *μελανοδοχείῳ γραμματέως* (Field Origenis Hexapla 2, 792), die Vulgata *atramentarium scribae*, das Original nach Siegfrieds Wiedergabe in der unter Kautzsch' Leitung erschienenen Uebersetzung des A. T. 2 572 'Schreibzeug' haben, und *ἐπὶ τῆς πινακίδος* als Titel ('Sekretär?') in Inschriften aus *Pantikapaion I. P. Eux. II 131. 49<sup>1</sup>, 7* (danach auch 29 B 29 von Latyšev ergänzt). Diese Belege zeigen, dass auch Plutarch (Mor. 47 E. Tib. Gracch. 6) und Epiktet (Diss. 1, 10, 5) das Wort der Sprache des Lebens entlehnt haben. Ob Machon es aus seiner Heimat oder aus Alexandria kannte, mag dahinstehen<sup>1</sup>; jedenfalls ist es in die Gemeinsprache schwerlich aus dem Peloponnes gelangt, sondern viel eher aus Ionien. Dazu stimmt, dass *πινακίδιον*, das Deminutiv von *πινακίς*, das ebenfalls der Koine geläufig ist (Lucas 1, 63. Symmachos Ezech. 9, 2

liches Koinewort gewesen zu sein. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir auch als seine Heimat Ionien ansprechen.

<sup>1</sup> Ich will doch nicht unterlassen anzumerken, dass derselbe Machon in den *Χρῆται* auch *ἀναπέρω* braucht (Ath. VIII 349 C *μὴ ποτ' ἐπιβάς κήρυκι τὸν πόδ' ἀναπαρῶ*), das, abgesehen von Homer und der megarischen Stelle der Acharner (s. o.), wesentlich im Ionischen (II dt. 4, 94. 103) und in der Koine (2. Macc. 12, 22 u. ö.) vorkommt. Aus der attischen Litteratur ist mir nur eine Belegstelle bekannt, Ar. Ach. 1007; sie ist nicht so beschaffen, dass sie attischen Charakter des Verbs zu bezweifeln gestattete. Aber freilich haben die Komiker sonst in dem Sinne 'an den Spiess stecken' *ἀναπηγνύναι* Eccl. 843. Alexis Fgm. 222, 10 II 379 K.

[Field 2, 790]. Epiktet 3, 22, 74; dazu Bekk. An. 288, 32 πινάκιον . . . τὸ νῦν πινακίδιον τῶν κοινῶν γραμμάτων), zufrühest für uns nachweisbar ist im 6. Buche der Hippokratischen Epidemien V 344, 17 L. (dazu des Herausgebers Anmerkung) und bei Duris von Samos Plut. Eum. 1; wenn auch Antisthenes es braucht (Diog. Laert. 6, 3), so kann das bei diesem Sophisten und Hörer des Gorgias nicht Wunder nehmen.

Fassen wir zusammen. Die drei im Ionischen wiederkehrenden Wörter unseres Fragments weisen auf das Dorische des nordöstlichen Peloponnes. Dazu stimmt der Optativ mit κα. Desgleichen ἐς für ἐκ: wenn auch Megara und Korinth aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeschlossen sind, so kennen wir es doch aus der Argolis. In dieser Landschaft werden wir also am ehesten die πόλις zu suchen haben, deren Redeweise die Verse veranschaulichen; doch will ich auch Kleonai, Phleius, Sikyon nicht verreden, solange nicht eine Inschrift uns belehrt hat, dass man an diesen Orten Ausgangs des 5. Jahrhunderts ebenfalls ἐκ sagte. Das ganze Bruchstück aber wird die neue Komikerausgabe in dieser Gestalt bringen müssen:

ἐς τὰς πινακίδος δ' ἀμπερέως ὅτι κα λέγοι  
τὰ γράμμαθ', ἐρμάνευε.

Bonn.

Felix Solmsen.